

SWR2 Wissen

## **Wer steckt hinter den Energie-Demos? – Protest von rechts und links**

Von Jennifer Stange

Sendung vom: Dienstag, 6. Dezember 2022, 8.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Sonja Striegl

Produktion: SWR 2022

**Die „Volksaufstände“ sind ausgeblieben. Wo trotzdem gegen hohe Energiepreise und Lebenshaltungskosten demonstriert wird, ist nicht immer klar, ob die Menschen „rechts“ oder „links“ stehen. Die Grenzen sind fließend.**

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

### **Atmo 1:**

Augustplatz

### **Sprecherin:**

Augustusplatz Leipzig 5. September. Bundesweit beginnen die ersten Proteste im gefürchteten "Heißen Herbst".

### **O-Ton 1, "Klaus":**

Sag mir, mit wem du gehst, und ich sag dir, wer bist.

### **Sprecherin:**

Klaus, so möchte der 43-jährige Leipziger Unternehmer genannt werden und seinen echten Namen nicht verraten, beobachtet das Treiben.

### **O-Ton 2, Jennifer Stange im Gespräch mit Klaus:**

Klaus: Ich glaube, es gibt sehr viele Schnittmengen. Wenn Sie immer nach links laufen, kommen Sie auch irgendwann rechts raus, oder?

Stange: Wenn es ein Kreis ist.

Stange: Das politische Feld stellen Sie sich vor wie einen Kreis?

Klaus: Das stelle ich mir so vor, ja. Es gibt ja innerhalb der Linken auch verschiedene Strömungen, und es gibt ja auch sehr viele Akteure in der Neuen Rechten, die früher mal in der Linken waren.

### **Sprecherin:**

Wer steckt hinter den Energie-Demos? – Protest von rechts und links. Von Jennifer Stange.

### **Atmo 2:**

Demo „Die Linke“

### **Sprecherin:**

Im Sommer 2022 können sich mehr als 40 Prozent der Bundesbürgerinnen und -bürger vorstellen, gegen steigende Energiepreise und Lebenshaltungskosten auf die Straße zu gehen. Bundesinnenministerin Nancy Faeser fürchtete im Juli, die aufkommende Krise könnte von Rechtspopulisten missbraucht werden.

Bundesaußenministerin Annalena Baerbock prophezeite „Volksaufstände“, wenn das Gas knapp wird. Bevor diese Proteste überhaupt auf der Straße sind, war die öffentliche Kritik schon beinahe fertig mit ihnen. Ein paar Monate später zeigt sich: Die ganz überwiegende Mehrheit der Menschen ist zu Hause geblieben. Und es zeigt sich auch: Die Wirklichkeit ist auch bunt, nicht nur braun. Bei der Demo von links und rechts gegen steigende Energie- und Lebensmittelkosten in Leipzig, schmettert auch Martin Schierdewan seine Rede.

### **O-Ton 3, Martin Schierdewan, „Die Linke“:**

Ein heißer Herbst gegen die soziale Kälte der Bundesregierung ist notwendig.

**Sprecherin:**

Der neue Co-Vorsitzende der Partei „Die Linke“ steht auf der einen Seite des Augustus-Platzes vor der Leipziger Oper. Vor ihm etwa 4.000 Leute. Viele sind in Habachtstellung, befürchten, dass die Veranstaltung von Rechten gekapert wird.

**O-Ton 4, Martin Schierdewan:**

Die Alternative heißt nicht, soziale Krise oder Unterordnung unter Putin. Die Alternative heißt soziale Gerechtigkeit. Und um hier nochmal ganz klar und eindeutig zu sein, gerichtet auch an diejenigen von ganz rechts, die versucht haben, sich hier reinzudrängen: Wir lassen uns den Protest nicht nehmen. Wir lassen uns von Euch nicht spalten. Hier ist kein Platz für rassistische, rechte, antidemokratische Propaganda.

**Sprecherin:**

Die Linke stand von Beginn der Proteste an unter Druck. Prominente Vertreter und Vertreterinnen der Partei mahnten ihre Parteigenossen, nicht gemeinsame Sache mit den Rechten zu machen. Dass Sarah Wagenknecht zuerst als Rednerin nach Leipzig ein- und dann von ihrer eigenen Partei wieder ausgeladen wurde, war das Ergebnis dieser Zankereien.

**Atmo 3:**

Bundestag

**Sprecherin:**

Die Zankereien gingen nach Wagenknechts berüchtigter Rede Bundestag weiter, in der sie ein Ende der gegen Russland verhängten Sanktionen forderte.

**O-Ton 5, Sarah Wagenknecht, „Die Linke“, Bundestag-Rede:**

Das größte Problem, das größte Problem ist Ihre grandiose Idee eines beispiellosen Wirtschaftskriegs gegen unseren wichtigsten Energielieferanten vom Zaun zu brechen. (Tumult) Ja, natürlich ist der Krieg in der Ukraine ein Verbrechen...

**Sprecherin:**

Es ist nicht das erste Mal, dass Wagenknecht den Bundestag abseits der Parteilinie nutzt, um durch polemische Reden ihr persönliches Profil zu schärfen.

**Atmo 4:**

Augustplatz, Gewandhaus

**Sprecherin:**

Und es ist nicht das erste Mal, dass sie dafür Applaus von rechts bekommt. Vor dem Leipziger Gewandhaus steht am 5. September auch die Anhängerschaft der Freien Sachsen: Hier wäre sie mit Kusshand empfangen worden.

**O-Ton 6, unbekannter Redner Freie Sachsen:**

... und Sarah Wagenknecht nur hier vertreten und nicht bei ihrer eigenen Partei und diese Forderung heißt: Öffnet Nordstream 2. Und diese Volksverräter in der Ampel lassen das nicht zu.

**Atmo 4:**

Applaus, Buh-Rufe

**Sprecherin:**

Die Freien Sachsen begreifen sich laut Homepage als „Sammlungsbewegung für freiheitliche und patriotische Initiativen“. Wer mitmachen wolle, heißt es dort, müsse nicht mit bisherigen Gruppen, einer Partei oder einem Verein brechen – Doppelmitgliedschaften erwünscht.

Obwohl das Führungspersonal der Freien Sachsen weniger divers ist und sich maßgeblich aus rechtsradikalen und neonazistischen Kreisen rekrutiert, wie beispielsweise der NPD, rief die Gruppierung aus Chemnitz anfangs dazu auf, sich den Protesten der Partei Die Linke in Leipzig anzuschließen. Dieser Vorschlag stieß nicht auf Gegenliebe. Eine Rentnerin Anfang siebzig steht an der Absperrung und schaut rüber zu der Menge vor der Oper.

**O-Ton 8, Rentnerin:**

Ich find's ganz traurig, dass eine Seite hier und eine Seite da. Dieses Spalten links, rechts – ganz grausam. Im Prinzip wollen wir doch eins, dass wir alle gut leben können, dass Nordstream 2 aufgemacht wird, dass es keine kalten Winter gibt, dass keiner seine Arbeit verliert. Das wollen die, und das will die Seite auch. Wir sind ein Volk und da sollten wir uns mal drauf besinnen.

**Sprecherin:**

„Volk“. Ein Reizwort für den pensionierten Pfarrer Christian Wolff:

**O-Ton 9, Jennifer Stange im Gespräch mit Christian Wolff, Pfarrer:**

Wolff: Da stimmt ja schon von vorneherein vieles nicht, weil die Rechtsnationalisten unter „Volk“ ja nur die Menschen verstehen, die in ihre Schablone hineinpassen.

Stange: Die wollen ja gerne dort mitgehen...

Wolff: Das ist natürlich Quatsch. Man sollte jetzt auch nicht aus journalistischer Sicht, um die Waagschale sozusagen zu halten, irgendwas unterstellen an Diskurssehnsucht, das ist natürlich...

Stange: Taktik?

Wolff: Schlichte dumme Taktik, ja. Das sind Menschen, die überhaupt nicht zurechtkommen und auch nicht zurechtkommen wollen mit der demokratischen Gesellschaft, die jeden Diskurs auch mehr oder weniger für sich ablehnen.

**Sprecherin:**

Wolff hat noch nie ein Geheimnis aus seiner Haltung gemacht, dafür ist er stadtbekannt. Er hat beispielsweise den sogenannten bürgerlichen Protest gegen Legida maßgeblich organisiert.

**O-Ton 10, Christian Wolff:**

Also mit Rechtsradikalen, gerade hier in Sachsen: null Zusammenarbeit, null, aber auch wirklich null.

**Sprecherin:**

Pfarrer Wolff führt diesen Abwehrkampf seit Jahrzehnten. Doch das Problem scheint eher größer als kleiner geworden zu sein. Spätestens seit Pegida und ihren

bundesweiten Ablegern, seit den Protesten gegen die Modernisierung des Sexualkundeunterrichts in Baden-Württemberg, seit der Wut auf die staatlichen Corona-Maßnahmen gelten Tabus, wie Wolff sie einfordert, nicht mehr. Im Gegenteil, die angenommene gesellschaftliche Mitte kippt immer weiter nach rechts, sagt die Meinungsforschung, die die Einstellungen der Deutschen seit vielen Jahren abfragt. Trotzdem: rechts, geschweige denn rechtsradikal ist kein Standpunkt, den irgendjemand bei den Demonstrationen der Freien Sachsen in Leipzig oder anderswo einnehmen möchte. Überhaupt ist die Frage nach einem festen Standpunkt ein zuverlässiger Gesprächskiller. Dieser ältere Herr trägt eine Mütze mit dem Logo der Freien Sachsen auf den Kopf.

**O-Ton 11, Jennifer Stange im Gespräch mit einem älteren Herrn:**

Stange: Wie sind Sie denn bei den Freien Sachsen gelandet?

Älterer Herr: Ich habe mir das Käppi gekauft, weil ich ein Basecap brauchte. So. Wie gesagt, ich war '89 mit auf dem Ring und bin jetzt auch mit dabei. Weil sich in diesem System gewaltig etwas ändern muss.

Stange: Sie haben ja eine Entscheidung getroffen, Sie gehen bei den Freien Sachsen mit und nicht bei den Linken...

Älterer Herr: Zwingen Sie mir doch nicht eine Meinung auf.

Stange: Eine Entscheidung haben Sie getroffen...

Älterer Herr: Ich würde genauso mit den Linken mitgehen, es hat sich zufällig ergeben, dass ich bei den Freien Sachsen mitlaufe.

Stange: Reiner Zufall? Wegen dem schöneren Basecap?

Älterer Herr: Schönen Abend noch.

**Sprecherin:**

Darin liegt der wesentliche Unterschied zu Protesten des vergangenen Jahrhunderts: in der hartnäckigen ideologischen Unbestimmtheit, die keinen festen politischen Standpunkt einnehmen will, schon gar nicht entlang der alten Grenzen von rechts und links. Dazu Priska Daphi, Professorin für Konfliktsoziologie an der Universität Bielefeld. Sie war federführend bei der Organisation des 41. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie unter dem Titel "Polarisierte Welten".

**O-Ton 12, Priska Daphi, Professorin für Konfliktsoziologie, Universität Bielefeld:**

Einerseits reden wir hier von einer politischen Polarisierung, also das heißt, dass Meinungen zu bestimmten Themen und ideologische Haltungen auseinandergehen. Dann haben wir die Ebene der sozioökonomischen Polarisierung, das heißt, dass Einkommens- und Reichtumsverhältnisse auseinandergehen. Und dann gibt es in den jüngeren Jahren etwas, was als „affektive“ Polarisierung“ diskutiert wird, was meint, dass die Gruppen emotional auseinanderdriften.

**Sprecherin:**

Oder zusammenfinden. Denn immer wieder verfallen die Proteste in die gleichen Gruppen von Befürwortern und Gegnern. Diejenigen, die hinter Kriegsflüchtlingen ein Komplott gegen das deutsche Volk sehen, finden mit denen zusammen, die sich aufgrund von Maskenpflicht und drohender Impfpflicht in einer Diktatur wähnen. Und die wiederum stehen in diesem Herbst auf der Straße und fordern letztlich Aussöhnung mit dem russischen Herrscher Putin. Die Gesellschaft ist gespalten, oder nicht?

**O-Ton 13, Priska Daphi:**

Grundsätzlich ist es so, dass es in der Soziologie unterschiedliche Ansätze gibt. Was hält eigentlich Gesellschaften zusammen? Einige sind der Meinung, dass gemeinsame Werte das sind, was Gesellschaften zusammenhält. Andere sagen, es sind gemeinsame Gesetze und Verfahrensregeln. Und dann gibt es den Ansatz zu sagen, es sind eigentlich die Konflikte und klar, auch das Finden eines Kompromisses, die Zusammenhalt ausmachen. Wenn wir sagen, dass Werte ganz wichtig sind, dann ist es natürlich so, dass wir in einer multikulturellen Gesellschaft ganz unterschiedliche Werte haben, und dass man dann viel schneller zu einem Lamento kommt, zu sagen: „Hier fehlt es an gesellschaftlichem Zusammenhalt.“

**Sprecherin:**

Von dem Befund ausgehend, dass die Gesellschaft gespalten ist, suchen Fachleute aus Wissenschaft, Kultur und Politik nach Erklärungen und Ursachen; nach den neuen Grenzen und Gräben, die sich durch die gesellschaftspolitischen Landschaften ziehen. Einer der populärsten deutschsprachigen Forscher auf diesem Feld ist der Kulturosoziologe Professor Andreas Reckwitz von der Humboldt Universität zu Berlin. Im Rahmen einer Vorlesung im Jahr 2019 sagte er: Im Unterschied zur bisherigen Moderne würde sich die gegenwärtige Spätmoderne durch einen neuen Klassengegensatz auszeichnen.

**O-Ton 14, Professor Andreas Reckwitz, Kulturosoziologe, Humboldt Universität zu Berlin:**

Es gibt da eine neue, man könnte sagen, eine neue Werte-Differenz, einen neuen Wertekonflikt.

**Sprecherin:**

Reckwitz Diagnose ist hier vor allem interessant, weil sie häufig als Erklärungsmodell für den Aufstieg des sogenannten Rechtspopulismus bemüht wird, obwohl traditionelle Links-rechts-Schemata für ihn gar keine Rollen spielen. Die „Wertedifferenz“ besteht für ihn zwischen der alten und der neuen Mittelschicht. Die neue Mittelschicht definiert er so:

**O-Ton 15, Andreas Reckwitz:**

Die globalisierungsfreundlich ist, die eher auch in vielerlei Hinsicht Elemente vom wirtschaftsliberalen bis linksliberalen Miteinanders kombiniert und dabei auch eins ist mit bestimmten, in den letzten Jahrzehnten auch dominanten gesellschaftlichen Zielen von der Flexibilität bis zum Unternehmertum, von der Kreativität bis zum Gesundheitsbewusstsein und so weiter.

**Sprecherin:**

Reckwitz sagt, dass die „kulturellen Lebensformen“ die Klassenzugehörigkeit ausmachen. Dieser Ansatz ist nicht neu. Der französische Soziologe Pierre Bourdieu war einer der Ersten, der feststellte, dass Lebensstile, Werte und Geschmäcker im Raum sozioökonomischer Klassen verankert sind. Hieran bedient sich Reckwitz, um eine seiner zentralen Thesen zu formulieren: Die Spätmoderne befände sich im Widerstreit zwischen der „Hyperkultur“ der neuen Mittelklasse und dem „Kultur-Essenzialismus“ der alten Mittelklasse. Die „alte Mittelklasse“ beschreibt Reckwitz so:

**O-Ton 16, Andreas Reckwitz:**

Die nämlich stärker in den Klein- und Mittelstädten im ländlichen Raum lokalisiert ist. Was macht jetzt die kulturelle Lebensform der alten Mittelklasse aus? Wenn man das auf eine Formel bringen will, würde ich sagen, dann ist das eigentlich eine Kombination eines Wertehorizonts von Selbstdisziplin, Ordnung, Verwurzelung des Ichs und Erhalt des materiellen Status.

**Sprecherin:**

Lebensstilfragen als gesellschaftliche Wertekonflikte zu überzeichnen, hat Konjunktur. Christophe Guilluy, französischer Essayist und Geograf, wurde bekannt für seine Theorie zum „peripheren Frankreich“, im dem viele Mitglieder der politischen Elite den Kontakt zur Arbeiterklasse verloren hätten. International noch erfolgreicher war das 2016 erschienene Buch „The Road to Somewhere“ von David Goodhart, Spross der britischen Upperclass, Journalist und Autor. Seine Kernthese: Es herrscht Kulturkampf, nicht Klassenkampf.

**Zitat David Goodhart:**

Eine starke Minderheit von hoch gebildeten und mobilen Menschen, ich nenne sie „Anywheres“, die Autonomie und Offenheit schätzen und mit gesellschaftlichen Veränderungen zurechtkommen, dominiert seit einiger Zeit die Gesellschaften entwickelter Demokratien und die Politik. Daneben gibt es eine ebenfalls große, jedoch weniger einflussreiche Gruppe von Menschen, ich nenne sie „Somewheres“, die stärker verwurzelt und weniger gebildet sind. Diese Menschen schätzen Sicherheit und Vertrautheit und sind stärker an Gruppenidentitäten gebunden als die „Anywheres“. Und sie haben das Empfinden, dass ihre eher konservativen Werte in den letzten Jahrzehnten in der Öffentlichkeit an den Rand gedrängt worden sind.

**Sprecherin:**

Auch Sarah Wagenknecht sprang im Jahr 2021 mit ihrem Buch „Die Selbstgerechten“ auf diesen Zug auf. Den sogenannten „Lifestyle-Linken“ in den Metropolen – für Goodhart sind das „die Anywheres“ – wirft sie vor, nicht mehr zu wissen, wie es den Menschen gehe und schon gar nicht denen auf dem Land, und sie durch die Regeln der politischen Korrektheit mundtot machen zu wollen. Helmut Markwort, Journalist, Schauspieler und FDP-Politiker behauptet sogar, die konservative Minderheit werde „tyrannisiert“. Auf diese Weise gelangen Verschwörungserzählungen der Alt-Right-Bewegung aus den USA nach Deutschland. Das hält die Konfliktsoziologin Priska Daphi für problematisch:

**O-Ton 18, Priska Daphi:**

Inklusive in wissenschaftlichen Diskussionen übernehmen wir auch Narrative bestimmter politischer Akteure dazu, was die relevanten Interessen und Bedürfnisse verschiedener Gruppen sind. Und der grundlegende Punkt ist hier, dass hier Mobilisierungen natürlich auch passieren, weil es ein Angebot gibt, zum Beispiel von rechten Gruppen und rechten Parteien, die das natürlich sehr in den Vordergrund rücken, die „kulturellen Faktoren“, weil das ihre Mobilisierungskraft stärkt.

**Atmo 7:**

AfD-Demo Berlin

**Sprecherin:**

Berlin Anfang Oktober, die AfD hat zu einer Demonstration gegen die Energiepolitik der Ampel-Regierung nach Berlin aufgerufen. An der Spitze läuft Tino Chrupalla, Fraktionsvorsitzender der AfD im Bundestag. Im Interview mit dem parteieigenen YouTube-Kanal sagt er:

**O-Ton 19, Tino Chrupalla, AfD:**

Wir sind die einzige, wahrnehmbare Opposition, die überhaupt Probleme benennt, die Ursachen klar benennt, und die müssen eben abgeschafft werden. Das ist die Sanktionspolitik die uns, die der Mittelstand, die wir alle, die das Handwerk zu zahlen hat. Und da brauchen wir nicht an den Symptomen herumdoktern, an irgendwelchen Entlastungspaketen, die niemandem was nutzen.

**Sprecherin:**

Die AfD und andere noch weiter rechtsstehende Bewegungen verkaufen sich in der Energiekrise wie auch in Klimafragen als Anwältin eines fossilen Lebensstils. Sie bestehen auf der Nutzung von Erdgas, Erdöl, Kohle, erklären regenerative Energien pauschal zu Luxusgütern, und sind gegen Windräder. Die AfD nimmt dabei in Anspruch, die Mehrheit der „normalen Leute“ gegenüber abgehobenen Eliten zu vertreten, das Volk gegen „Die-da-oben“. René Springer, sozialpolitischer Sprecher der AfD-Fraktion im Bundestag, formuliert es so:

**O-Ton 20, René Springer, AfD:**

Da ist es einmal die Vorstellung davon, diese „One-World-Ideologie“, sage ich mal, dass wir also das Ziel verfolgen sollten, eine globale Staatlichkeit zu schaffen, wo alles globalisiert ist. Unternehmen, wo es keine Grenzen für Mobilität mehr gibt, also wo es eine völlige Entgrenzung des menschlichen Seins gibt. Und auf der anderen Seite gibt es diejenigen, die eben Grenzen behalten wollen, und zwar nicht nur im physischen Sinne eines Schutzes von staatlicher Territorialität, sondern eben auch, dass Gesellschaften kulturelle Grenzen brauchen, dass zum Beispiel Zuwanderung begrenzt werden muss, weil man sich sonst in seinem eigenen Land fremd fühlt.

**Sprecherin:**

Rene Springer ist – anders als der Malermeister Tino Chrupalla aus der Lausitz – kein typischer „Somewhere“. Er ist 2009 aus der SPD ausgetreten und 2015 zur AfD gewechselt.

**O-Ton 21, René Springer:**

Ich habe es eben erlebt, dass sich dort eine, ich nenne es Machtelite, völlig entkoppelt hat von den Interessen der Basis. Und das ist der kleine Maßstab gewesen. Und im großen Maßstab glaube ich, dass viele in unserer Gesellschaft das inzwischen so wahrnehmen, dass sie regiert werden von einer abgehobenen Machtelite, die sich eher für die Durchsetzung globaler Interessen, also für die Unternehmensinteressen, aber auch den Interessen internationaler Institutionen einsetzen als für die Interessen des kleinen Mannes, der am Ende einen sicheren Arbeitsplatz haben möchte, einen guten Lohn haben möchte, die Voraussetzung dafür haben möchte das, dass man eine Familie gründen kann und dass man diese Familie auch ernähren kann.



**Sprecherin:**

Und das habe Folgen, sagt Klaus Dörre. Der Professor für Arbeits-, Industrie- und Wirtschaftssoziologie an der Universität Jena, ist davon überzeugt, ...:

**O-Ton 22, Klaus Dörre, Professor für Arbeits-, Industrie- und Wirtschaftssoziologie, Universität Jena:**

... dass das Verschwinden von Klassen-Kategorien aus dem öffentlichen Diskurs mit dazu beigetragen hat, dass es auch keine rationale Zurechnung beispielsweise von sozialer Unsicherheit gibt. Also es gibt viele objektive Ursachen dafür. Aber in der Konsequenz bedeutet das, dass das, was ich selbst als soziale Unsicherheit erlebe, und das meint nicht einfach Armut, sondern Angst vor Statusverlust, beispielsweise, dass ich das nicht halten kann, was ich mir erarbeitet habe usw., dass ich dafür keine klare Ursachenbenennung habe.

**Sprecherin:**

Dörre blickt zurück auf rund vierzig Jahre empirische Forschung. Dass Positionen der AfD besonders starken Widerhall im Milieu von Produktions- und Industriearbeiterinnen und -arbeitern findet, habe eine lange Vorgeschichte und folgende Ursachen: die Verselbständigung der Ökonomie gegenüber der Gesellschaft, drohender Statusverlust, Rückbau der Infrastruktur vor allem in ländlichen Regionen, der drohende Klimakollaps und fehlende Vermittlung. Aus dieser Lage sei eine rechte Erzählung gewachsen.

**O-Ton 23, Klaus Dörre:**

Es ist eine Geschichte, die subjektive Wahrheiten enthält, ohne wahr sein zu müssen. Die Tiefengeschichte geht so: Wir stehen in einer Schlange am Fuße des Berges der Gerechtigkeit. In der Schlange geht es vorwärts. Immer kommen neue Ereignisse, die uns angeblich daran hindern, ein Stück des Berges hinaufzukommen. Und schlimmer noch: Manche sind ein Stück hinaufgekommen, und für die geht es wieder abwärts. Gründe finden sich dauernd: die deutsche Vereinigung, die Eurokrise, die Globalisierung usw. usw. Und plötzlich sehen wir, dass Menschen an uns vorbeiziehen, die wir nicht gerufen haben, die keinen Anspruch haben auf Volksvermögen, weil sie dazu gar nicht beigetragen haben. Die nur kommen, Zitat, wegen eines Krieges oder ähnlicher Sachen, und wir bleiben hinten dran und wir erleben, für uns ist nichts da, uns fehlt grundlegende Infrastruktur. Und plötzlich kommen Leute, die kriegen, Zitat, alles. Und das ist ungerecht.“

**Sprecherin:**

Moralische Ökonomie, ein Begriff, den der Historiker Edward Palmer Thompson geprägt hat, ist weder links noch rechts. „Moralische Ökonomie“ meint ein Gerechtigkeitsempfinden, das sich auf wirtschaftliche Vorgänge bezieht. Der Sozialismus der Arbeiterklasse entstand daraus. Auch die Nazis wussten diese Empörung für sich zu nutzen und so gegen erklärte „Fremdkörper“ in einem sonst angeblich guten System vorzugehen. Ähnliche Fallen stellen heute rechte Identitätspolitik und Verschwörungstheorien.

**O-Ton 24, Klaus Dörre:**

In Deutschland ist es tatsächlich so, dass die radikale Rechte zumindest im Osten die Deutungshoheit auf der Straße gewonnen hat. Und im Zusammenspiel mit der AfD ist das brandgefährlich. Es ist noch gefährlicher, weil einfach linke Themen

übernommen werden und nach rechts interpretiert werden. Wenn man es dabei belässt, ein Viertel oder ein Fünftel der Bevölkerung für nicht kommunikationsfähig zu erklären, weil faschistisch, dann läuft man Gefahr, die Kommunikationsfähigkeit gegenüber denen zu verlieren, die unentschieden sind, mit solchen Positionen manchmal sympathisieren, sich nicht trauen was zu sagen, weil sie auch was Falsches sagen könnten usw.

**O-Ton Ines 25a, Schwerdtner Chefredakteurin „Jacobin“:**

Ich würde sagen, ich habe mich seit Jahren schon immer damit abgefunden, dass viele Menschen, die ich kenne, tendenziell von links nach rechts gewandert sind.

**Sprecherin:**

Ines Schwerdtner ist 1989 geboren, lebt in Berlin und kommt aus der Nähe von Zwickau in Sachsen. Sie ist Chefredakteurin der deutschsprachigen Ausgabe des sozialistischen Magazins „Jacobin“.

**O-Ton 25b, Ines Schwerdtner:**

Aber ich habe dafür mittlerweile ein größeres Verständnis entwickelt und nicht, weil ich es politisch richtig finde. Aber jetzt, wo ich mich damit nochmal so persönlich auseinandergesetzt habe, würde ich sagen, habe ich ein viel größeres persönliches Verständnis dafür, wie schlecht es Menschen geht und gleichzeitig, wie sie sich verraten fühlen, verlassen fühlen. Das ist keine Rechtfertigung dafür, zu Pegida-Demos zu gehen, aber ich glaube, es besteht eine politische Verantwortung, daran was zu ändern.

**Sprecherin:**

Doch ausgerechnet in der Lebensmittel- und Energiekrise zeigt sich, dass die alten Formen der Interessenvertretung schwächeln. Das Bündnis „Solidarischer Herbst“ hatte für Samstag, den 22. Oktober, in den sechs Großstädten Berlin, Düsseldorf, Dresden, Frankfurt am Main, Hannover und Stuttgart zu Demonstrationen aufgerufen. Mit insgesamt 20.000 Teilnehmenden blieben die Proteste hinter den Erwartungen zurück. Für Ulrich Schneider, Vorsitzender des Paritätischen Gesamtverbands, keine Überraschung:

**O-Ton 26, Ulrich Schneider, Vorsitzender Paritätischer Gesamtverband:**

Nun ist die Erfahrung, dass arme Menschen andere Sorgen haben und meist bis über beide Ohren mit Alltagsproblemen voll sind, dass da für politische Arbeit gar kein Platz ist, weder im Kopf noch im Alltag. Arme Menschen gehen wenig raus, und selbst wenn sie raus wollen, bei Demonstrationen fehlen denen häufig die Mittel, um dahin zu kommen.

**Sprecherin:**

Schneider vertritt diejenigen, die gegenwärtig als „Unterklasse“, als „Prekariat“ bezeichnet werden. Jene unterhalb der Schwelle gesellschaftlicher Respektabilität und Sichtbarkeit. Dazu gehören Menschen, die nicht arbeiten können oder dürfen, die auf Sozialleistungen angewiesen sind, die dauerhaft arm sind. Deren Wohnungen wirklich kalt bleiben, wenn die Kosten weiter explodieren.

**O-Ton 27, Ulrich Schneider:**

Was wir erreichen wollen mit einer solidarischen Umverteilung ist eine sozialökologische Wende. Wichtig war uns das Anliegen, dass wir Soziales und Ökologisches nicht gegeneinander ausspielen lassen. Das unterscheidet uns ja auch von Rechten. Rechte kennen keine Klimapolitik.

**Sprecherin:**

Der Unterschied ist zudem, dass es für die traditionelle Linke aus Gewerkschaften, Sozialverbänden und anderen zivilgesellschaftlichen Gruppen nicht so gut läuft. Auch jenseits von Teilnehmerzahlen. Beispielsweise ist Schneider enttäuscht darüber, dass sich zwar einzelne Gewerkschaften wie Verdi und GEW dem Bündnis angeschlossen haben, der DGB aber nicht mitmachen wollte. Auch weil nicht abschließend geklärt ist, wie Umverteilung umgesetzt werden soll. Vermögenssteuer oder Vermögensabgabe? Ab wann ist „Übergewinn“? Mehrwertsteuer hoch oder runter?

**O-Ton 28, Ulrich Schneider:**

Nach wie vor laufen in solchen Bündnissen täglich Debatten, was man konkret überhaupt fordern soll. Das heißt, wir haben, was die Forderungen anbetrifft, so ein hohes Maß an Diffusität, dass daraus kaum eine Bewegung zu machen ist.

**Sprecherin:**

Wie lange kann das noch gutgehen? Prognosen warnen weltweit vor Unruhen als Folge wachsender sozialer Ungleichheit. Wie real diese Gefahr ist, haben die Ausschreitungen der Gelbwesten in Frankreich und der Sturm auf das Kapitol gezeigt.

Ausgerechnet die Sozialistin Ines Schwerdtner ist zuversichtlich. Die Wahlberlinerin ist Mitinitiatorin des Bündnisses „Genug ist Genug“, eine Kampagne gegen die steigenden Preise und die soziale Schieflage. Die Forderungen klingen moderat, einige werden von der Bundesregierung schon bearbeitet: Energiepreise deckeln, Versorgung sichern, Krisenprofiteure besteuern. Aufgabe sei auch, sich nicht länger von der rechten Rhetorik treiben zu lassen:

**O-Ton 29, Ines Schwerdtner:**

Es ist unsere Aufgabe, daraus mehr zu machen und nicht weiter darauf reinzufallen und über jedes Stöckchen zu springen und zu sagen, ja aber Gender ist doch wichtig. So, platt gesagt. Weil wir dann immer nur in diesem Hin und Her, in diesem Spiel leben und überhaupt nicht ja wieder eine Form von eigenem Klassenkampf finden, der natürlich immer was mit Identitäten zu tun hat und der immer was mit Geschlechterfragen zu tun hat.

**Sprecherin:**

Eine „Form von Klassenkampf“ finden? Ein totgesagtes Pferd satteln? Die Arbeiterklasse ist nicht mehr das, was sie mal war. Die Industriearbeiter sind oft durch Roboter oder billige Arbeitskräfte in China oder der europäischen Peripherie ersetzt. Es gibt kein Kollektivbewusstsein derjenigen, die zum Leben eine Arbeit brauchen, es gibt nicht mehr die Orte wie den Betrieb, in dem sich Jobber, Dienstleisterinnen, Klickworker, Programmierer, Fließbandarbeiter und

Landarbeiterinnen treffen. Das neue Klassensubjekt müsse sich erst finden, verkündet Schwerdtner.

**Atmo 6:**

Laboratorium Stuttgart

**Sprecherin:**

Nicht am Reißbrett oder der Gelehrtenstube, sondern im Dialog und in der Debatte. Dafür organisieren lokale Ableger der Initiative „Genug ist Genug“ so genannte Rallies, Versammlungen. Mitte November im Laboratorium in Stuttgart beispielsweise. Rentnerinnen, Krankenschwestern, Studentinnen und Kurierfahrer treten auf die Bühne und erzählen, was für sie falsch läuft, was ihre Probleme sind in dieser Krise. Danach Applaus. Die Initiative will Gegenbewegung sein zur so genannten Diskurs-Linken und ist der Versuch, sich für breitere Bevölkerungsteile zu öffnen. Es sind kleine Tappschritte, die in einen Klassenkampf neuen Typus führen sollen.

**Abspann:**

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

**Sprecherin:**

Wer steckt hinter den Energie-Demos? – Protest von rechts und links. Von Jennifer Stange. Sprecherin: Monja Sobottka. Redaktion: Sonja Striegl.

Abbinder

\*\*\*\*\*